

Luminor – das Nordlicht

Man sieht also, Zeus ist nicht unbedingt der treueste aller Ehemänner. Doch auch er lernte einst, die Eifersucht und Rachegeleüste seiner Frau zu verstehen – denn er sollte diese Gefühle am eigenen Leibe zu spüren bekommen.

Der schöne Halbgott Luminor ließ Hera in längst vergessener Leidenschaft entbrennen. Sie wurde von ihr erfasst in dem Augenblicke, als sie sein leuchtendes Haar, sein strahlendes Lächeln und seine wie Perlmutter glänzende Haut erblickte. Sofort übermannte sie der Wunsch, ihn zu besitzen, in seiner Nähe zu sein und sich damit zugleich an ihrem Mann für die Entführung der Europa und die dadurch erlittene Schmach zu rächen.

Sodenn stieg sie in Gestalt einer Jungfrau zu ihm herab und verführte ihn mit ihrer Jugend, Schönheit und Weisheit. Nach 10 Tagen kehrte sie auf den Olymp zurück, wo sie schon von einem vor Wut tobenden, von Eifersucht zerfressenen und nach Rache dürstenden Zeus empfangen wurde. Unter Heras verzweifeltem Wehklagen schleuderte er dem Jüngling einen Blitz entgegen, der diesen zerschmettert hätte, wenn Hera nicht mit ihrer Macht schützend eingegriffen hätte. So jedoch wurde Luminor durch die Lüfte gewirbelt, bis weit in den Norden, wo er hinter der letzten Nebelbank dieser Welt im Schneetreiben verschwand. Seitdem sieht man an manchem Abend sein Leuchten durch die Nebeltore hindurch, wann immer er sich besonders stark nach Hera sehnte.

Nephele

Aus dieser Liebelei Heras ging auch ein Kind hervor – Nephele, schön wie ihr Vater und temperamentvoll wie ihre Mutter. Zeus wollte dieses Zeugnis seiner Schmach nicht bei sich auf dem Olymp dulden und so gab er sie seinem Bruder Poseidon zur Frau, der diese wegen ihrer Schönheit beehrte und wegen ihres Feuers schätzte. So folgte Nephele dem Gott des Meeres und ergab sich in ihr Schicksal, da Poseidon ihr ein guter Ehemann war und versuchte, ihr jeden Wunsch zu erfüllen.

Von ihrer Mutter lernte das Mädchen, den Luxus zu schätzen, daher vermisste sie Schmuck, Diamanten und andere schöne Dinge. „Oh Poseidon, mein geschätzter

Gemahl, wie sehr wünsche ich mir die Kostbarkeiten, die es in Mutters Palast immer gab. Oh glänzende Steine, oh feine Seide, oh goldene Ringe!“

Poseidon schmerzte die Sehnsucht seiner geliebten Frau sehr und er brachte ihr die schönsten Dinge, die er in seinem Reich finden konnte: Korallen, glänzende Steine und Muscheln. Doch nichts von alledem konnte seine Frau zufrieden stellen.

So flehte Nephele ihre Mutter unter Tränen um Hilfe und wünschte sich ein besonderes Schmuckstück, das sie tief unten im Ozean an zu Hause erinnern sollte.

Und als sie ihre Bitte beendet hatte, verwandelte sich eine Träne, die in eine der Muscheln gefallen war, in eine Perle, glänzend und vom selben Farbton wie die Haut ihres Vaters, prachtvoller, als sie es sich wünschen konnte. Ihre nun strömenden Freudentränen formten sich zu vielen weiteren Perlen, die sie jeweils in einer Auster aufbewahrte, um sich auf ewig an ihnen erfreuen zu können.